

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel: Abendausgabe

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19200109AB

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Das „Hamburger Echo“
erscheint täglich, ausser
Sonntagen und Feiertagen
mit einem...
Abendausgabe...
Preis...
Verlag...
Hamburg

Einzelnummer morgens 10 A, abends sowie Sonn- und Festtags 20 A.

Hamburger Echo

Angaben die schlagzeilen
enthalten...
Verlag...
Hamburg

Ar. 14. Freitag, den 9. Januar 1920. — Abend-Ausgabe. 34. Jahrgang.

Hamburg unter der Herrschaft des Spartakus.

Stürmische Tage hat die Arbeiterschaft Groß-Hamburgs in der Zeit vom 9. bis 11. Januar vorigen Jahres durchlebt. Nur die Arbeiterschaft! Denn dem Bürgerum wurde in jenen kritischen Tagen das beidseitige Schauspiel eines Bruderkampfes geboten. Er war entsetzt durch die Linksradikalen und ihre unabhängigen Schildhalter, die in der allmählichen Klärung der politischen Machtverhältnisse eine drohende Gefahr für den Bestand ihrer bisherigen Gewaltherrschaft abteten. Die Minderheit — Linksradikale und Unabhängige — unter Führung Dr. Laufenbergs herrschte! Was sie im Arbeiterrat durchsetzte, war oft unvereinbar mit den Interessen der Arbeiterschaft und stand in kräftigem Gegensatz zu der politischen Haltung des größten Teiles der merkwürdigen Bevölkerung. Der 1. Januar 1919, wo auf der Moorweide vor dem Dammplatz 160000 Menschen für die sozialdemokratische Reichsregierung Ebert-Scheidemann, gegen jeden Terror und für die Einheit des Proletariats demonstrieren, lieierte ungewöhnlich den Beweis, wer den Willen der Hamburger Arbeiterinnen verkörperte: die Sozialdemokratie. Nicht die Linksradikalen und Unabhängigen, die zu einer Gegen-demonstration am 1. Januar auf dem Seilgassefeld nur einige Tausend Menschen auf die Beine brachten. Trotzdem vernahm sich die linksradikal-unabhängige Minderheit, am 9. Januar die Gewerkschaften und das „Hamburger Echo“ zu verweigern.

In der Nacht zum 9. Januar, frühmorgens, waren Flugblätter verbreitet worden, die zu einem Massenstreik aller Arbeiter Groß-Hamburgs aufriefen. Um dem Streik eine genügende Beteiligung zu sichern, hatten die Akteure den Stribunel für die zur Arbeit strebenden Werftarbeiter gesperrt. Einige Tausende Werftarbeiter folgten der im Flugblatt ausgegebenen Parole: Sie zogen nach dem Gewerkschaftshaus, um dort für die Revolution und den Sozialismus, gegen das Unternehmertum und seine Helfershelfer, zu demonstrieren. Vor dem Gewerkschaftshaus wurde der eigentliche Zweck der Demonstration erst offenbar. Die dort redeten, forderten die Absetzung der Gewerkschaftsführer und Uebernahme der Gewerkschaften. Hauptorganisator war der Russe Sturm, unter dessen Führung die aufgeschwemmte Menge vor das Rathaus zog und ihre Forderungen dem A. und S. Mat unterbreitete. Dr. Laufenberg, Sekretär (der jetzige Sekretär im Hauptvorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes) und Dr. Herz waren anwesend. Die Forderungen wurden anerkannt, die Bureau des Gewerkschaften geschlossen und verweigert. Wohlgekommen! Nach dem Willen einiger Tausend aufgeschwemmter Arbeiter, die zweifellos nur in sehr loser Beziehung zu den Gewerkschaften standen, wurde bei vielen Tausenden gewerkschaftlich organisierter Arbeiter einfach das Selbstbestimmungsrecht über ihre Organisationen genommen. Und angesichts dieser Ungehörigkeit hatte Dr. Laufenberg noch die Stirn, zu erklären: was hier vor sich geht, sei Willkür der Masse, und jeder gewillt, diesem Willen zu entsprechen. Der A. und S. Mat sanktionierte dann mit 44 gegen 12 Stimmen den Gewaltakt gegen die Gewerkschaften, indem er sich als oberste Instanz der Hamburger Arbeiterschaft erklärte, der sich die Gewerkschaftsorganisationen einschließlich der „Gewerkschaftsbürokratie“ unterzuordnen hätten. Was dieser Beschluss nach dem Willen seines Urhebers bedeutete, kam deutlich in den Ausführungen Laufenbergs zum Ausdruck: „Mit den heute gefassten Beschlüssen ist die alte Frage des Machtkampfes zwischen Arbeiterschaft und Gewerkschaftsführern endgültig entschieden worden.“ Den Gewerkschaften war ihr Selbstbestimmungsrecht genommen. Hoff und politisches Strebertum ältester Art hatten diese brutale Vergegerung der Gewerkschaften geboren.

Was war in dieser kritischen Situation zu tun? Wenn Hamburgs Arbeiterschaft nicht ganz dem linksradikal-unabhängigen Terror ausgeliefert werden sollte, mußte ichmüßig der Abwehrkampf organisiert werden. In der Abendausgabe des „Hamb. Echo“ vom 9. Januar erschien an der Spitze des Blattes die eindringliche Mahnung: Arbeiter Hamburg-Altonas! Wie lange wollt ihr Euch das anarchistische Treiben der Spartakus-

gruppe noch gefallen lassen? Haltet Euch bereit, dem Ruf der Gewerkschafts- und Parteileitung zu folgen! Der Kampf gegen den Terror war damit angelegt und seine wirkungsvolle Waffe war das „Hamb. Echo“ gewesen. Es mußte zum Schweigen gebracht werden. Noch am Abend des 9. Januar war der willkommene Anlaß zur Abwägung der Pressefreiheit gegeben. Gegen 6 Uhr abends zog ein Haufe wildgewordener Menschen, zumeist Halbschwarz, vor das „Echo“-Gebäude, verlangte unter Zuhilfenahme von Pfeilen, Knäueln und als dieser nicht gewährt wurde, brach der Haufe mit Gewalt in die unteren Geschosse ein, um seiner sinnlosen Zerstörungswut freien Lauf zu lassen. Ein bewaffnetes Aufgebot von Sicherheitsmännern mußte die Menge von weiteren Gewalttätigkeiten abhalten. Triumphtor Laufenberg erschien mit seinem Stab in der Redaktion und verfügte turherhand das vorläufige Verbot des „Hamb. Echo“. Der Sturmtrupp auf der Straße jubelte und ließ Laufenberg hochleben, als dieser erklärte: Das „Hamb. Echo“ hat von heute ab aufgehört zu existieren!

Die Gewerkschaften entrechtet, das „Hamb. Echo“ verboten! Das waren die ersten und letzten „Erfolge“ der linksradikal-unabhängigen Herrschaft am 9. Januar 1919. In einer schnell zusammenberufenen Sitzung des A. und S. Mat, an der unsere Genossen leider nicht vollständig teilnehmen konnten, wurde ein Antrag auf Freigabe des „Hamb. Echo“ mit 18 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Eine Kommission wurde eingesetzt, die über das Schicksal des „Echo“ beschließen sollte. Was diese Kommission ausbrütete und vom Arbeiterrat bestätigt erhielt, war der folgende Plan: Das „Hamb. Echo“ erscheint fortan als Organ des A. und S. Mat. Die „Echo“-Redaktion wird paritätisch aus allen drei sozialistischen Fraktionen, also der alten Partei, der U. S. P. und den Linksradikalen, zusammengesetzt. Die „Hamb. Volkstags“ stellt ihr Organ ein und das geplante Organ der Linksradikalen wird nicht herausgegeben. Fürwahr, ein sein aus-gelagerter Plan, der den linksradikal-unabhängigen Parteien eine weit verbreitete, auf ausgearbeitete Presse ohne Anwendung irgendwelcher Diktator versetzt hätte. Und die Sozialdemokratie wäre dabei unter die Näher gekommen. Auf dieser Basis glaubten Dr. Laufenberg und seine Handlanger die „Einheit des Proletariats“ herbeiführen zu können. Selbstverständlich, daß Redaktion, Geschäftsführung und Redaktion des „Hamb. Echo“ dieser „Einigung“ ihre Zustimmung verweigerten. Dagegen beschloß die Pressekommission, das „Hamb. Echo“ am 11. Januar, morgens, wieder erscheinen zu lassen. Und so geschah. Nach dem Willen der Hamburger Arbeiterschaft, die sich bereits am 10. Januar in imposanten Demonstrationen ganz impulsiv für das Wiedererschließen ihres Organs eingesetzt hatte. Das war der Beginn der Demonstrationen gegen die linksradikal-unabhängige Herrschaft, die dann am 11. Januar in einer riesigen Demonstration vor dem Rathaus ihren Höhepunkt erreichten. Fast alle Betriebe ruhten. Der Straßenbahn- und Hochbahnverkehr war eingestellt. Alles strebte früh morgens zum Rathausplan. Mit seltener Einmütigkeit war die in der Nacht zum 11. Januar ausgegebene Parole der Gewerkschafts- und Parteiführer, gegen anarchistischen Terror, für Freiheit und Frieden, für die sozialdemokratische Partei und die Revolution zu demonstrieren, befolgt worden. Und der Erfolg? Nach langen Verhandlungen mit dem Arbeiterrat wurde den stundenlang harrenden Massen verordnet, daß Neuwahlen zum Arbeiterrat nach den Grundgesetzen der Verhältnisse stattfinden sollten. In einer Einigung des sozialistischen Proletariats, wie wir sie zum Zweck eines geschlossenen Vorgehens gegen die Reaktion für notwendig halten, kam es nicht. Dafür sorten die linksradikal-unabhängigen Duettreiber, die unter Preisgabe vitalster Arbeiterinteressen ihr Parteijüppchen weiter locken wollten. Aber die Gewaltherrschaft des Spartakus war nach dieser Niederdemonstration empört Arbeitermassen erwidert. Wie überaus anmaßend diese gewesen, zeigt das Wahlergebnis am 19. Januar, wo für die sozialdemokratische Partei in Hamburg 304 547 Stimmen abgegeben und vier ihrer Vertreter in die Nationalversammlung gewählt wurden. Die Unabhängigen konnten nur 39 941 Stimmen bringen. Von der Masse der organisierten Arbeiterschaft Groß-Hamburgs hoffen wir zuversichtlich, daß sie es niemals wieder zu so schmachvollen Vorgängen wie am 9. Januar 1919 kommen lassen wird. Heute haben wir alle proletarischen Kräfte zum Kampf gegen die Reaktion bereithalten.

Eine neue Belastungsprobe.

Der Appell an den Irrsinn.
Unsere Berliner Schriftleitung teilt mit:
Syndikalisten, Anarchosyndikalisten, die verschiedenen Truppen der Kommunisten und auch die unabhängige Partei machen ihre Anhänger mobil. Vor einiger Zeit schon schrieb die „Freiheit“: „Die zweite Lesung der Vorlage des Betriebsrätegesetzes im Plenum der Nationalversammlung steht bevor, und unsere Genossen werden das unmögliche Gebilde ablehnen müssen. Zu-vor muß die Arbeiterschaft jedoch noch einmal zu einer großen Bewegung ansetzen, um ihre Forderungen mit wuchtigen Nachdruck zu vertreten.“
In Berlin wurde dieser Tage begonnen, die Stütztruppen für den hier angelegten Kampf zu organisieren. Die Verkehrsarbeiter haben ein neues revolutionäres Organ, wie sie es nennen, einen „Hauptausschuß“ von 33 Mitgliedern eingesetzt. In der Gründungsversammlung referierte der unabhängige Maljahn, der in dem unglückseligen Berliner Metallarbeiterstreik eine bedeutende Rolle gespielt hat. Aus dem üblichen Geschwätz ging deutlich hervor, zu welchem Zweck diese neue revolutionäre Organ geschaffen wurde. Maljahn sagte u. a.: Das Gebilde des jetzigen Ausschusses ist moralisch und nicht unmittelbar vor dem Zusammenbruch. Die Bestrebungen des sozialistischen Proletariats gehen deshalb dahin, jetzt energig die Macht des Kapitalismus zu sprengen. Die Gewerkschaften wurden von diesem Prozeß der neuen Gewerkschaftsstrategie in Grund und Boden verdrängt. Maljahn meinte, die Arbeiterschaft dürfe sich weder in Gewerkschaften noch in politischen Parteien ergiebeln. Die Arbeiterschaft müsse jetzt das äußerste wagen, sie müsse zurückgeschlagen werden oder energig den Kapitalismus besitzeln. Gelle Freude hätten diese revolutionären Arbeiter an der zunehmenden Not. Er rechnete bereits damit, daß Ober-schlesien und verloren gehen werde und dadurch die Arbeitslosigkeit und die Notlage der Arbeiter unerträglich werden würde. Daher gäbe es für die Arbeiterschaft kein Zurück mehr, sondern nur einen „frischen, fröhlichen Kampf“. Nach so hohe Wahnreden die Notlage der Arbeiter nicht beistimmen. Die nächsten Monate würden über Sein oder Nichtsein entscheiden. Daher müßten die Verkehrsarbeiter einheitlich und geschlossen im Interesse des gesamten Proletariats handeln. Zum Schluss forderte Maljahn die Funktionäre auf, Vorbereitungen zu treffen, damit zur gegebenen Zeit wuchtige Proteste gegen das Betriebsrätegesetz erhoben werden können.

Wie den Unabhängigen im Grunde stehen in diesem Falle die Kommunisten, so sehr sie unter sich zerfallen und zergeräthert sind. Besser noch als die Unabhängigen verhielten sie es, mit Strafen die Schritte der Arbeiter zu unterbinden. Die „Rote Fahne“ bringt in ihrer neuesten Nummer einen schlußfälligen Aufsatz, in dem es u. a. heißt: Nur Eure Tat kann die Zerstörung der Produktion und des Verkehrs durch die Zerschlagung des Berliner Ausschusses beenden. Ihr müßt jetzt darum kämpfen, daß Produktion und Verkehr ihren zerfallenden Händen entziehen werden. Nur Eure Kraft und Eure Köpfe können sie wieder aufbauen. Der erste Schritt auf diesem Wege, der getan werden muß, ist die Entfaltung von Betriebsräten, die die Kontrolle jeglicher Produktion und des gesamten Verkehrswesens in die Hand nehmen. Es ist hohe Zeit, daß in jedem Betriebe, in jedem Geschäft, in jeder Werkstatt Arbeiter und Angestellte revolutionäre Betriebsräte ernennen. Die Willkür der Arbeitenden, die Hunderttausenden der Hungernden müssen den Schicksalstrahl verneinen: Kontrolle der Produktion durch revolutionäre Betriebsräte!
Die letzten Wahlen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter wollen die Berliner Unabhängigen gegen die Regierung ins Feld führen. Die von Unabhängigen beherrschte Berliner Gewerkschaftskommission hatte am Mittwoch eine Versammlung der Delegierten und Gewerkschaftsverbände von Berlin einberufen, die zum Betriebsrätegesetz Stellung nahm. Nach längerer Diskussion wurde gegen 6 Stimmen eine Resolution angenommen, deren Inhalt bereits im heutigen Morgenblatt des „Echo“ mitgeteilt ist.
Neben der Rote im Aufrechter haben wir vorgestern bereits berichtet. Wir müssen uns klar sein, daß wir ernstlichen Tagen entgegengehen.

Die Anfassung der Regierung.

Ein Vertreter unseres Berliner Bureau's holte die Meinung eines führenden sozialistischen Politikers in hoher Regierungshöhe über die sich aufziehende schwere wirtschaftliche und politische Krise ein. Der Genosse äußerte sich dahin, daß alle Mitglieder der Regierung selbstverständlich wüßten, wie sehr kritisch die nächsten Wochen und Monate sein werden, jedoch sei ihre feste Überzeugung, daß den Unabhängigen und Kommunisten ein Sturz der Regierung nicht gelingen werde. Die Waffen der

Arbeiter, Angestellten und Beamten seien infolge der wirtschaftlichen Not, zum Teil auch wegen der Unzufriedenheit mit der jetzigen Haltung des Betriebsrätegesetzes in großer Erregung. Die Ziele der Kommunisten und Unabhängigen fänden aber doch nicht den Beifall, von dem die lauffesten Führer träumen. Man dürfe bestimmt hoffen, daß Regierung und Reich auch noch die bevorstehende schwerste Belastungsprobe ertragen würden.

Die Aufgaben des Wiederaufbau-Ministeriums.

Wie aus Essen gemeldet wird, sprach dort der Wiederaufbauminister Gehler im Saal des Rathschloßes vor einer Versammlung von Arbeitgeber und Arbeitnehmern des unbesetzten Teiles des Regierungsbezirks Düsseldorf und der Provinz Westfalen über die Frage des Wiederaufbaues Nordbrabantens, die wohl die wichtigste Aufgabe im Friedensvertrag gestellt wurde. Der Minister entwickelte in längerer Rede die äußeren und inneren Schwierigkeiten der Sache. Es werde sich um Schwierigkeiten in dreifacher Richtung handeln: Aufklärung der zerstörten Gebiete, Wiederaufbau der zerstörten Fabriken, Anlagen und Gebäude und die industrielle Wiedergewinnung. Politisch sei hervorzuheben, daß Deutschland zur Hilfe im weitesten Umfang bereit sei; aber ganz ungenügend sei es, und in welchem Umfang unsere Leistungen und Lieferungen von der anderen Seite überhaupt gewünscht werden. Befähigung bestimme in Frankreich eine starke Gegenströmung gegen die Beschäftigung deutscher Arbeiter und deutscher Unternehmer.

Roch Schmezer sei die Lage im Innern. Wenn wir für Frankreich arbeiten sollen, müssen wir arbeitsfähig sein. Es fehle uns aber an Wichtigem, an Lebensmitteln und Rohstoffen. Der Minister ging auf die Kohlenfrage im besonderen ein. Solange wir an Kohlen so viel abliefern müssen, daß nicht einmal das allernotwendigste für den heimischen Bedarf übrig bleibe, werden wir keine wirksame Hilfe leisten können. — Der Minister ging sodann auf die mehr technischen Fragen des Wiederaufbaues ein, auf die Fragen der Bergbau- und Bebauung, der Organisation und Verkehrsnot und gab die Versicherung ab, daß er die deutschen Gewerbebetriebe frei unter eigener Verantwortung arbeiten lassen wolle. Die Schaffung eines neuen, großen Behördenapparates komme für ihn nicht in Betracht. Sehr lobend und der Sache hinderlich seien gewisse private Bureaus, die von Gewinnstüchtigen in ausländischen Interessen geleitet würden. Zum Schluss ging der Minister auf die sonstigen Aufgaben seines Ministeriums ein. Er hob besonders die fürsorgliche Lage der Auslandsdeutschen und der Deutschen in den abgerissenen Reichsteilen hervor, denen Heimat und Gabe genommen sei.

In der sich anschließenden Debatte wurde eine Anzahl von Einzelfragen eingehend erörtert. Man hob allgemein die schmerzliche innere Lage hervor, die es mit sich bringt, daß es uns selbst am nötigsten fehlt.

Politische Nachrichten.

Sozialdemokratischer Appell an die Eisenbahner.

Der Werbeausschuß der sozialdemokratischen Eisenbahner Groß-Berlins veröffentlicht im „Vorwärts“ einen Aufruf an alle Eisenbahner, in dem es heißt: „Die gewissenlose Hebe, die unter der Flagge der Wirtschaftspolitik getrieben wird, ist weiter nichts als eine politische Maßnahme. Sie soll der Entfaltung des Betriebswesens nachteilig sein. Sie ist ein Mittel, um die Eisenbahn die Wege zu öffnen. Ein Betriebsrat im jetzigen Augenblick wäre eine Unberechtigung, ein Verbrechen am ganzen Volke. Eisenbahner, behaltet kaltes Blut! Reigt, daß ihr Euch der Lastose bemußt seid, daß ihr am Wiederaufbau des niedergeborenen Wirtschaftslebens den größten Anteil nehmen wollt! Laßt die gewissenlosen Heber nicht triumphieren, um so weniger, als die Vorkrisen auf die noch in der Beratung befindlichen Tarife schon jetzt gesaßt werden.“ — Diese zur Vernunft mahnenden Worte verdienen, allseitig in Eisenbahnerkreisen beachtet und beherzigt zu werden.

Zur Demonstration der Berliner Arbeitlosen.

melbet um ein eigener Dabierbericht, daß es sich um die 1 Million Mark Weihnachtsspende handelte, welche die Gewerkschaften von der Kommune verlangen. Die Sache ist insofern von

D'e Räuberbande.

Roman von Leonhard Frank.
„Was meinte die Dame mit den Millionen wegen des Lebens?“ fragte Clifatterhand den Fremden, der ihn gerührt ansah, wie man eine Ruhezuhörerin die von sich betrachtet.
„Die Dame meint, man muß Kompromisse machen im Leben, sonst kommt man unter die Räder.“
Clifatterhand erstarrte föhlig und schneel, und kühlte sich gedemüht, weil er nicht wußte, was das Wort Kompromiß bedeutete. Danach zu fragen, brachte er nicht über sich.
„Ein Schalter hat im vornehmlichen Bereich sein Geschäft“, erklärte der Fremde, die Beschaffenheit, bei seinen Dementen, die da wohnen, wollen nur ein-einzig, ganz ich-Schule. Aber der Schalter sagt immer immer wieder: ich mache nur-falle Stiefel mit Doppelsohlen, nur die halbe etwas aus, bleibe konsequent und mach lieber h-nst, als laßte ich-he.“
„Ach da!“ rief Clifatterhand und sprach mit den Händen.
„Der edelste Teil arbeitet ein Vierteljahr lang an einem seiner elektrischen Türschloßer, auf die er stolz ist. Der Beschäftigte nach mühte er so ein Schloß ab, in einer Woche fertig haben.“
„Und macht natürlich bankrott?“
„Ja, das man die Herr tritt heiratet ja dann immer wieder eine Frau mit Geld.“
„Und macht seine elektrischen Türschloßer weiter.“
„Ja.“
„Das ist ein Lebensstücker.“
„Der Herr tritt ist aber gar kein... kein Lebensstücker, sondern er ist ein hundsgemeiner Lump.“
„So ein ganz kleines bißchen genau ist jeder Lebensstücker. Und wer keiner ist, wird an sein Kreuz genagelt... Es gibt unendlich viele, verschiedenartige Kreuze, und an allen hängen Menschen daran.“
Da erwiderte Clifatterhand bis in die Rippen: zurück-welch ich er den Fremden an, denn er glaubte, sich selbst lassen zu hören. „Ach schiß!“ heulte der Fremde das trümmige Leben Clifatterhands gelacht. Und ganz, nach hegebeugt, mit dem langen Zeigefinger deutend, kühlte er jetzt: „Aber es gibt ein Kreuz in genau, teuflischer Formateit. An diesem furchtbaren Kreuz hängt der e, trümmigengeleitete Mensch, der nicht mehr räch-fähig sein, sich nicht mehr wehren kann und will, weil er weiß, daß alle, die ihn Böses antun, daß auch der brutale Mörder nur ein armer Lump und ohne Schuld ist. Weil man ja auch ihn so lange gepörrigt, gedemüht, geschlagen hat, bis er ein bödsartiges, gefährliches Tier wurde... Der Mensch, der das weiß und

danach handelt, der hängt an dem schaurigsten Kreuz, auf dem schaurigsten, einsamen Gipfel. Denn ihn quälen alle, weil sie fühlen, daß er nicht zurückgeht.“
„Das ist Jesus Christus“, sagte Clifatterhand ganz langsam.
„Sore einmal, Du.“ Der Fremde sagte Clifatterhand an die Schalter; seine Stirn wurde tiefrot und sprang vor. „Es gibt viele Christen.“
„Nur einen hat's gegeben.“
„Nein, nein! Immer jeden Christen, aber man kennt sie nicht.“ Die Stirn des Fremden wurde lichter weiß; er richtete sich auf. „Oder, lehne Sie nach, ab der Brief jetzt gekommen ist.“ Der Fremde edle von Tisch zu Tisch.
„Nanan“, sang ein Gast laut und langgezogen und breitete dabei langsam die Arme aus. „O-Du, verfluchen Sie“, schloß er brüllend.
Der zuckerrante Wirt sah regungslos an seinem Platz neben dem Büfett. Nur manchmal gab er dem Ober mit dem Augensinn ein Zeichen. So sah er seit dreißig Jahren. Sein Gesicht war aus Wachs, und die schwarze Haut unter seinen Augen sonst faltensüßend übereinander.
Gäste wechselten die Plätze und besuchten sich. Ein Trupp neuer Gäste jagte sich durchs Lokal.
Gefle redeten sich, alle nach einer Ede hin, Adamskühn stachen hervor; fächerartig schob sich eine Anzahl Gäste auf einen langen Italiener zu, der eine Zeichnung hochhielt.
Auch der Wirt wandte langsam wie eine Jahresuhr den Kopf und sah wieder vor sich hin.
„Ich kannte zwei Waler“, der Fremde sah bösen zurück-gelächelt, „sie waren beide ganz arm, sehr bösen und ungeliebt kundgeheißert... Der eine hat sich in Paris erschossen... Der andere malt jetzt Postkarten in Berlin — Schwindeln... die ein Auto lenken, und Redebogen mit Stupensiefeln, Säbel und Helm, die vor einem Postenbäuschen stehen und das Gewehr prägen-tieren vor einem lokal dankenden Feldbater in Generaluniform... Dieser Waler lebt zufrieden, es geht ihm gut, denn er verdient mit seinen Postkarten genug Geld... Ganz selten wird ein Mensch geboren, der sein Leben lang nie einen Kompromiß schließt.“
„Ich werde niemals Schwereiden machen, die ein Auto lenken.“
„Nein, Sie nicht“, sagte der Fremde im se ben Tonfall, in dem er damals auf der Höhe von Lürzburg gesagt hatte: nein, Sie sind nicht faulwau.
„Da erfährte ich mich lieber auch.“ Clifatterhand warf den Kopf in den Nacken. „Das glauben Sie nicht?... Da fennen Sie mich nicht, ich lehne mich.“
„Doch...“
„... Und dann, überhaupt, ich rade mich.“ Clifatterhands aufmuntergeprekte Rippen wurden ein Strich. „Der Leber Wager hat mich einmal ins Gesicht geschlagen mit dem Kopf, und

immerzu, bis ich am Boden lag. Weil ich meinen Schulfreund nicht auf dem Stuhl festgehalten habe, für ihn. Bis ich am Boden lag. Wenn er jetzt da wäre, der Lehrer... hier an dem Tisch, wenn er säße.“
„Welleit ist der Lehrer so, lebt so, geht so in dieser Stadt herum, weil es die Unabhängigen der Stadt anders nicht zuhät... Der Katholizismus, die Arbeiter, Mönche und Priester, die engen Kurven der Gassen mit den feuchten Schatten, die gotischen Kirchen, die hohen, grauen Mauern, aus denen unermittelt gotische Tränenfäden sprängen, all dies zusammen wirkt auf den Menschen von Jugend an... So eine Stadt bringt Töle hervor, die schon als siebenjährige Kinder Sünden beichten mußten, Reichthümer, religiös Firminie, Ehrgeizige, kühlig Geborene, heimliche Wälder, Krüppel, Heilsten, Kinderhänder... auch Künstler. Und Menschen, die den Lehrer Wager... Daß der Herr Wager von ihnen verbannt, Sie sollen ihren Freund zur Achtung auf dem Stuhl festhalten, ist wie Sie sagen, gemein.“
„Gemein, habe ich nicht gesagt.“
„Nun gut, aber es ist so... Und doch hat vielleicht nur die Stadt den Herrn Wager so zu einem harten Lumpen gemacht, zu einer Strafmachine. Er rächt sich dafür, daß ihm die Stadt und das Leben seine Seele verkrampft und verdunkelt haben, an seinen Schülern... Er selbst ist ganz unschuldig.“
„Glauben Sie?“ fragte Clifatterhand tief betroffen.“
„Galt!“ brüllte da der Fremde entsetzt. „Nein, nein, nein! Rächen Sie sich! Wehren Sie sich! Brügeln Sie! Wirt den Beobachter Clifatterhand angestarrt und schanz, und als er sah, daß dessen Mund wieder hart wurde, schloß er, er laßte sagen und es lang überlegend.“ Das brach er gar nicht zu küm-mern, was ich da von der Stadt gesagt habe... Das habe ich nur so gesagt. Ein Gespräch. Man muß sich natürlich wehren, den Herrn Wager beim Ohr nehmen und sagen: Herr Wager, Sie sind ein Lump! Ein Lump sind Sie!“ Der Fremde sah Clifatterhand fest an und lange, und als Clifatterhand endlich nichts, nicht der Fremde antwortete.
„Du empfindest nicht mathematisch“, sprach die wütende Stimme des Walers aus dem Fremdsprechendgehe heraus. „Legen einen Zettel an, mit der Spitze in den Winkel meines Frauenkotes, und Du wirst sehen, daß die Drei- und Vierere, die Duelle und Diagonale als Stütze mathematisch genau zum Stabel stimmen. Damit natürlich auch vollkommen die Geschicklichkeit des Weibes, der Liebe und aller menschlichen Beziehungen überhaupt — mathematisch, phlogistisch, bargeistlich.“
Der Keller trat an den Tisch.
Das zusammengepreßte Gesicht des Künstlers war stolz und höhnisch geworden. „Mathematisch-phlogistisch!“
Der Waler erdte. „Ja, so sagtest doch Du... Der

heißt Du, mathematisch ist das so: Ich besitze eine Million, der Zinsfuß...
„Nächsten Sie nicht bezahlen? Ich übergebe jetzt“, sagte der Keller zum Waler und hob seine Serviette unter den Arm.
„Übergeben Sie meine Schuld dem anderen Ober.“
„Das ist gegen mein Prinzip.“
„Dann treibieren Sie mit bis morgen.“
„Ich brauche aber mein Geld. Das ist doch logisch.“
„Sie bekommen morgen das Doppelte vom Mit.“
Der Keller zählte an den Fingern ab: „Vergangene Woche sagten Sie das Doppelte, am Freitag das Doppelte vom Doppelten, getrennt wieder das Doppelte, heute noch einmal... Wer soll das ausrechnen. Von vierfachen Verdoppelungen kann ich nicht leben... Das ist doch logisch. Und dann habe ich drei Kinder und ein Weib. Das ist doch logisch.“ Er breitete über-gehend die Arme aus und ging.
„Sie hätten nicht heiraten, nicht vier Verdoppelungen, dann könnten Sie mehr treibieren. Das ist doch logisch“, rief ihm der Waler nach. „Also, mathematisch gesehen, ist die Sache so — ich besitze eine Million... vierprozentig verzinst, bekomme ich vierzigtausend Mark jährlich. Da hast Du die Summe des Geldes, die zugleich alle Qual, Not und alles Leid des Nichtgeldhabens, das heißt... die Geschicklichkeit des Geldes in sich schließt... Ein Beweis also, daß man mit mathematisch-gemeinem Treue und Diagonale sehr wohl auch die Geschicklichkeit des Weibes berechnen und darstellen kann“, schloß der Waler, hatte sein Bild und verließ das Café.
„Was das der Architektplan zu einem Poststeinhaus?“ fragte Clifatterhand den Fremden.
„Nein, das war ein Frauenakt!“
„Die fürchterliche Tragik des modernen Menschen... ist das möblierte Zimmer!“ rief ein junger Herr, der allein Willard spielte, hartnäckig einem anbeten zu. Er trug eine Ledene Pelz, nur mit dem obersten Knopf gehalten und über die Schultern zurückgeschlagen, so daß sie ihm lang und schmal am Rücken hinunterhing, wie ein Prinzengummi. Clifatterhand sah ihm schon eine Weile interessiert zu und fragte endlich, warum der Herr seine Pelzlinie nicht abnehmen beim Spiel.
„Er spielt er schon vier Monate lang, täglich, den ganzen Winter. Er hat ein Dach in der Hofe.“
„Ein Dach?“
„Wissen Sie, ich werde dem Herrn Wager doch lieber... mir aus dem Wege gehen, wenn ich ihn wieder einmal sehe auf der alten Brücke.“
„Soo?“ fragte der Fremde, und sah erbleichend starr auf Clifatterhand, wie auf sein Schicksal.
„Ja, da steht er immer und sieht auf das beleuchtete Zifferblatt.“

Wann noch nicht befristet, so befristet werden an den Ausländern... (Text continues with details about labor regulations and social insurance)

Valuta-Versicherung.

Der Währungsbericht der Reichsbank ist in der letzten Zeit zum Stillstand gekommen und es ist sogar an den ausländischen Werten eine leichte Besserung eingetreten.

Die Feuerungszulagen.

Nach einer Meldung aus Berlin findet am Sonnabend, 10. d. M., im Reichsministerium eine Besprechung über vorläufig zu treffende Maßnahmen hinsichtlich der Feuerungszulagen statt.

Der Reichsrat nimmt mit Ausnahme der Vertreter Württemberg und Bayern der von der Nationalversammlung... (Text continues with details about the Reichsrat's decision)

Ueber die Heimkehr der Kriegsgefangenen

Nach dem Berliner Vorkriegszeitung aus Stuttgart berichtet, daß nach Mitteilung von zukünftiger amtlicher Stelle die Generte... (Text continues with details about repatriation)

Briefe ehemaliger deutscher Bundesfürsten im französischen Geheimgewand.

Das Organ Clemenceaus schreibt zu der Veröffentlichung der Briefe des Kaisers Karl aus dem Jahre 1917, daß die französischen Geheimgewand... (Text continues with details about the letters)

Ein Marine-Reaktionär ertötet.

Das B.D.V. meldet: Admiral Meurer, bisheriger Chef der Marineleitung Ostsee, machte in dem bekanntem... (Text continues with details about the admiral's death)

Entente-Beschwerden über deutsche Behörden.

Eine Meldung des 'L. T. V.' besagt: In der ausländischen Presse tauchen in den letzten Tagen Meldungen auf... (Text continues with details about Entente complaints)

Revision im Mordfall-Prozess.

Der Kassationshof in Paris hat wie gemeldet wird die von Mordfall beauftragte Revision des Urteils in dem... (Text continues with details about the revision)

Die Verhandlungen Englands mit Sowjet-Rußland. Der englische Regierungsvizepräsident für die Verhandlungen... (Text continues with details about the negotiations)

Kleines Feuilleton. Der Mehlwert. Von Otto Erich Hartleben. Es war einmal ein armer Mann, der hatte von seinem Vater... (Text continues with the story)

Generalstreik in Irland. Der 'Daily Mail' ist in Irland der Generalstreik... (Text continues with details about the strike)

Japan und die Schantungfrage. Laut dem 'Algemeinen Handelsblatt' erklärte der japanische... (Text continues with details about Szechwan)

Kleine politische Mitteilungen. Die dem Reichsrat der Reichsgetreidebehörde angehörenden... (Text continues with news snippets)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. Die deutschen Gewerkschaften haben die Mitgliederzahl... (Text continues with details about the labor movement)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

Tages-Bericht. Hamburg.

Streik im Versicherungsgewerbe. Hamburg steht vor einem neuen Streik. Die Angestellten im... (Text continues with details about the insurance strike)

Streik im Versicherungsgewerbe. (Continuation of the previous article)

(Wangergelung). Schon früher hätte es viel Beien aber wenig... (Text continues with details about beekeeping)

(Wangergelung). (Continuation of the previous article)

Arbeiterbewegung. Deutsches Reich. Ueber 7 Millionen Gewerkschaftsmitglieder. (Continuation of the previous article)

den Seebauern ein flottes Schleifhandelsgeschäft betriebe, ist ein Straßenzug einseitig einseitig worden.

Ein Geck gegen das Glüdsipiel. In jezt in Kraft getreten. Es droht sehr empfindliche Preisrückgang...

Die Reform des Schulwesens. In der am Donnerstag abend in Gemeinderatssaal abgehaltenen Versammlung...

Metallarbeiter der S. P. D. Am Sonntag abend 6 Uhr findet im früheren „Englischen Garten“...

Neuer Fahrplan am Hauptbahnhof Hamburg. Richtung Kumbhö. Abfahrt: 6:45 W, 6:51, 7:07 W, 7:14, 12:20...

Richtung Harburg. Abfahrt: 5:45, 6:25 W, 7:00, 7:10, 12:00 W, 12:05, 12:15...

Richtung Elmshorn. Abfahrt von Hamburg Sbf.: 6:40 W, 6:47, 6:54...

Richtung Bremen. Abfahrt: 5:55 W nach Düsseldorf, 6:05 W nach Köln...

Wichtigstellung. 16 Gramm Schießpulver ohne Knochen, nicht 15 Gramm...

Rein Schulanfang am 12. Januar. Die Oberlehrerbehörde macht im heutigen Anzeiger...

Zur Heimkehr der Gefangenen in Japan teilt die Schiffsbefehlshaberkommission...

Ein besonderer Andrang pflegt zu den Sonntags- und Sonntagvormittags...

Gefahren der Straße. Unter die Räder eines Autos geriet in der Altonaer Straße...

Ein gewerkschaftlicher Fehler. Ein Schmiebegeselle Gr. wurde im Hammerberg...

nach Hamburg gekohlen. Die kleine Postzeit hat Ansehen erhalten...

Lebensmittelpreise. In der Brauerei ist die schätzliche Karre Nr. 62128...

Ein großer Schaden haben Einbrecher in der Druckerei von Koch, Hohenstraße 55...

Infolge des eingetretenen Unwetters sind telegraphische Verbindungen mit England...

Hasen und Schiffahrt. Schiffe Südwestwinde. Am Donnerstag früh legten bereits sehr heftige...

Übermalige Erhöhung der Kohlenpreise für die Fischdampfer. Schon vor Weihnachten stieg die Fischwaren...

Schiffe mit Bedarfsartikeln. Die Dampfer „Bragia“ und „Lifred“ von Antwerpen...

Ein deutscher Dampfer angekauft. Der Hamburger Dampfer „Virena“...

Schiffskollision. Beim Verholen des türkischen Dampfers „Residat“...

Altona und Umgegend. Gewerkschaftliche Glüdsipiele. treiben in den über beleuchteten Kolonen...

Gewerkschaftliche Glüdsipiele. treiben in den über beleuchteten Kolonen an der Altonaer George...

Gewerkschaftliche Glüdsipiele. treiben in den über beleuchteten Kolonen an der Altonaer George...

Gewerkschaftliche Glüdsipiele. treiben in den über beleuchteten Kolonen an der Altonaer George...

Gewerkschaftliche Glüdsipiele. treiben in den über beleuchteten Kolonen an der Altonaer George...

Stellungsangelegenheit. Eine Sitzung der Elternvereine der hiesigen Schulen...

Wandsbeck und Umgegend. s. Bildungsvereine. Eine 30 Personen aus allen Ständen waren bei...

Veranstaltung. Am 21. Dezember 1919 die Götterin Elisabeth, Götterin Elisabeth...

Veranstaltung. Am 21. Dezember 1919 die Götterin Elisabeth, Götterin Elisabeth...

Veranstaltung. Am 21. Dezember 1919 die Götterin Elisabeth, Götterin Elisabeth...

Veranstaltung. Am 21. Dezember 1919 die Götterin Elisabeth, Götterin Elisabeth...

Hamburger Landgebiet. n. Redigiert. Kartellversammlung. In der am Mittwoch abend...

Hamburger Landgebiet. n. Redigiert. Kartellversammlung. In der am Mittwoch abend...

Hamburger Landgebiet. n. Redigiert. Kartellversammlung. In der am Mittwoch abend...

Hamburger Landgebiet. n. Redigiert. Kartellversammlung. In der am Mittwoch abend...

Schleswig-Holstein. Altkreis. Großherzogliche in Mecklenburg bei Hof...

Kleine Chronik. Sühnungen mit Geschloßmaterial. Die „Volkszeitung“ stellt die Tatsache fest...

Kleine Chronik. Sühnungen mit Geschloßmaterial. Die „Volkszeitung“ stellt die Tatsache fest...

Ein französischer Schieber mit Besatzung untergekommen. Nach einer Mitteilung aus dem französischen Marineministerium...

Sprechsaal. Bezirksamt. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam...

Sprechsaal. Arbeiter-Jugendbund. Leiter. Die Leiterversammlung kann umhandeder...

Sprechsaal. Jungsozialistische Vereinigung Groß-Hamburg. Unsere Generalversammlung...

Sprechsaal. Genußgesellschaft der Deutschen-Kompagnie. Genußgesellschaft der Deutschen-Kompagnie...

Sprechsaal. Genußgesellschaft der Deutschen-Kompagnie. Genußgesellschaft der Deutschen-Kompagnie...

Neueste Nachrichten. Friedens-Ratifikation doch am 10. Januar. Paris, 9. Januar. Havas...

Neueste Nachrichten. Friedens-Ratifikation doch am 10. Januar. Paris, 9. Januar. Havas...

Neueste Nachrichten. Friedens-Ratifikation doch am 10. Januar. Paris, 9. Januar. Havas...

Neueste Nachrichten. Friedens-Ratifikation doch am 10. Januar. Paris, 9. Januar. Havas...

Neueste Nachrichten. Friedens-Ratifikation doch am 10. Januar. Paris, 9. Januar. Havas...

Neueste Nachrichten. Friedens-Ratifikation doch am 10. Januar. Paris, 9. Januar. Havas...

Neueste Nachrichten. Friedens-Ratifikation doch am 10. Januar. Paris, 9. Januar. Havas...

